

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Philipp Roth, evangelisch-reformiert

14. April 2024

Unvergessen

Lukas 15,1-7 / Psalm 103 / Jesaja 49,15

Vergiss es!

Die Filmszene ist mir geblieben. Wendy möchte nur noch vergessen, verschwinden, sich auflösen wie eine Wolke am Himmel. Alles, was war: Das grosse Haus am See, die Bootsanlegestelle, die Angestellten, selbst die Kinder, ihr Mann, ihre Freundinnen: Vergangen und verloren.

Sie fährt trinkend und ziellos durch die Nacht, in dröhnender Musik, und strandet am Morgen im asphaltierten Niemandsland eines Supermarkts. Lautlos geben die Türen den Weg frei zum Einkaufsparadies. Ihr Vergessen braucht Nachschub.

Da springt ein kleiner Junge um die Ecke, ebenso begeistert wie erschreckt vom Angebot für die Erwachsenen, und schiebt, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres, seine kleine warme Hand in ihre grosse leere. Und noch bevor sie sich erstaunt umdrehen kann, legt Wendys Hand sich schon um seine und hält ihn fest. Der Junge hat sie mit seiner Mutter verwechselt. Über Wendys Gesicht geht plötzlich ein Leuchten. Das Glück des Haltens und Gehalten-Seins. Eine Erinnerung an eine alte Wahrheit. Vergessen ist man nicht, wenn man nichts mehr hat. Vergessen ist man, wenn einen niemand mehr hält.

Wendy lässt ihren Einkaufskorb an Ort und Stelle fallen, stürzt aus dem Laden über den Parkplatz zum Auto und ist ein paar Stunden später wieder zuhause bei ihren Kindern. ‚Mama, wo warst Du?‘ Da ist ein Lebensfaden. Von mir - über mich hinaus. Nabelschnur. Sie hatte ihn vergessen. Sie wurde daran erinnert.

Könnte denn eine Frau ihr Kind vergessen? heisst es in der Bibel bei Jesaja.

Vergiss es nicht!

Haben Sie ein gutes Gedächtnis, liebe Hörerin, lieber Hörer? Und: Sind Sie gut im Gedächtnis - anderer? Ich bin eher ein vergesslicher Mensch. Oft erzählen mir andere Geschichten, werfen mit Namen um sich, Orten, Anekdoten und sagen: Weisst Du noch? Und ich schüttele ratlos den Kopf. Manchmal beunruhigt mich das.

Doch oft ist es auch umgekehrt. Andere wollen mir mit einer alten Geschichte beweisen, dass Max halt schon immer so gewesen sei und Aline schon damals etwas gegen mich hatte. Es ist, als hätte jemand einen kleinen Strafregisterauszug angelegt. Und ich schüttele ratlos den Kopf und bin froh, mich nicht daran zu erinnern. Vergesslich kann man nicht nachtragend sein.

Manche Dinge muss man vergessen können. Und manche Dinge erinnern. Vergessen und Erinnern sind sich nicht entgegengesetzt. Sie brauchen sich. Es ist auch nicht so, dass das eine bewusst und das andere unbewusst geschieht. Unser Gedächtnis sortiert. Und ebensowenig, dass das eine gut ist und das andere schlecht. Beide braucht's. Viele Dinge, die mal geschehen sind oder die ich mal gelernt habe, habe ich längst vergessen. Oder irgendwo in meiner hintersten Kellerecke deponiert. Andere kann ich nicht vergessen. Ich wäre ein anderer, wenn ich sie nicht in mir trüge. Wie ein Schatz sind sie. Oder ein Sediment, auf dem ich stehe. Manchmal auch wie ein Schmerz. Sie prägen mich und beziehen über mich hinaus, über den Moment, auf anderes und andere.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, sagt Psalm 103 in der Bibel. Eine Warnung vor allem Vergessen? Nein. Eine Aufforderung zum bewussten Erinnern und Sammeln der Wohltaten. Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Wie er dir entgegenkam. Dir verzeiht. Dich heilte. Dich von dem Verschwinden ausnahm. Dich mit Liebe und Barmherzigkeit krönte. Wie er dich ein Leben lang füttert. Und dich immer wieder neu macht. Adlergleich.

Ja, natürlich gab es da auch anderes. Wie könnte es nicht so sein? Doch daran richte ich mich nicht aus. Es richtet mich nicht auf. Vielleicht müsste man einen kleinen Zettelkasten einrichten, denke ich, oder eine Liste in einer App. Jeden Tag ein paar Einträge, Schatzkistentagebuch. Was aber hält mich selbst in Erinnerung, frage ich mich? Als Person, als Mensch in seiner Einmaligkeit? Was bewahrt mich selbst vor dem grossen Vergessen, dem Verschwinden im weiten Ozean der Zeit?

Ich denke an die Frau und Mutter und Grossmutter. Seit Jahren in der Demenzabteilung des Pflegeheims. Bald erinnert sie sich nicht mehr an Feste,

Reisen, Geburten, gemeinsame Geschichten. Schliesslich nicht mehr an ihre Namen und zuletzt Gesichter und Stimmen. Schrecklich. Wir wollen sie so behalten, wie sie war, sagen die, die sie lieben.

Und ich lese von Beatriz Flamini. Sie lässt sich für fünfhundert Tage in eine Höhle hinunter. Sie möchte sich ins Gedächtnis bringen, unvergesslich, indem sie einen neuen Rekord aufstellt. Als sie schliesslich herauskommt, wach und bleich, hält sie eine grosse Pressekonferenz. Dann bricht sie zusammen. Posttraumatisches Stresssyndrom, heisst es. Rekord gebrochen. Doch auch Unvergesslichkeit gewonnen? Das Netz vergisst nie, heisst es. Es gibt da auch Friedhöfe. Doch wer erinnert sich da eigentlich?

Vergiss es!

Das Schaf weiss nicht mehr, wie es hierher gekommen ist. Es weiss nur noch, dass von hier aus nichts mehr geht. Es ist Teil einer Herde. Diese hat es verloren. Also ist alles verloren. Erinnern braucht Beziehung, Zugehörigkeit. Ob es in dieser Lage überhaupt noch was denken kann? Ich weiss es nicht. Ist ja nur ein dummes Schaf. Ist mal gekommen, niemand hat gefragt. Hat sein Leben gelebt, niemand hat gefragt. Und nun geht es. Doch plötzlich - was ist das? Schritte! Ein Schatten. Hände, die es greifen, Arme, die es fassen. ‚Da bist du ja,‘ sagt eine Stimme. ‚Ich hab dich überall gesucht.‘ Schon liegt es auf seinen Schultern. Sie kann ihn riechen. Es spürt seine Wärme. Es ist sein Hirte. Er hält es fest. Er trägt es heim.

Vor zwei Wochen haben wir Ostern gefeiert. Eine verrückte Geschichte. Ich versteh sie nicht. Und weiss, dass sie gerade deshalb unverzichtbar ist. Sie erzählt etwas, was mein Verstehen und Erinnern übersteigt. Der Sonntag heute, zwei Wochen nach Ostern, hat in der Kirche den Namen *Misericordias Domini*, Barmherzigkeit Gottes. Die Geschichten vom guten Hirten werden da erzählt. Und vom verlorenen Schaf.

Es sind schöne Geschichten. Pastoral im wahrsten Sinn. Doch hab ich auch Mühe damit. Wir sind keine Schafe, gesichts- und namenlos. Und ich hab Mühe, wenn man von Pastoren spricht, als ob sie ganz andere Wesen wären. Als Pfarrer hüte ich keine Schafe. Ich bin Mensch mit Menschen unterwegs. Ich gebe diesem Schaf deshalb gerne einen Namen. Wie wär's mit *Misericordias Domini*? Denn das glaube ich: Wenn jemand mich kennen und festhalten kann, über dem grossen Vergessen, dann kann es nur der sein, der selbst darüber ist. Über allem Vergehen und Verschwinden. Nur bleibende Beziehung kann es sein, Verbindung, Liebe, grenzenlos. Barmherzigkeit Gottes.

Könnte je eine Frau ihr Kind vergessen? Und selbst wenn sie es könnte, geht es bei Jesaja weiter. Ich vergesse dich nicht, sagt Gott. So verstehe ich heute Ostern: Alles kann ich vergessen. Doch meine Hoffnung vergisst nicht, dass er mich nicht vergisst.

Vergiss es nicht.

Philipp Roth
Ev.-ref. Kirchgemeinde Binningen-
Bottmingen
Schafmattweg 60
4102 Binningen
philipp.roth@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.